291

289

295

285

300

280

340

240

390

190

Ende

Anfang

und Werber Fr. Hecker's ausgegeben, und durch Wort und That zur Theilnahme an seinem Treiben selbst Solche aufgefordert, die weder wissen, was eine constitutionelle Monarchie noch eine Republik ist, um sie dann durch falsche Angaben den Händen der Gerichte zu überliefern. Wir glauben diese Anzeige und das Signalement genannten Subjektes der Oeffentlichkeit und der guten Sache schuldig zu sein. Die wohllöblichen Redactionen in ganz Deutschland sind um Aufnahme des Vorstehenden gebeten.

Canstatt, 15. August 1848.

Der Zwanziger-Ausschuß.

Signalement.

Größe circa 5' 7".
Statur gedrungen.
Haare dunkelbraun, gelockt.
Stirne breit.
Nase gewöhnlich.
Alter circa 30 Jahr.

Derselbe trägt einen Schnurrbart, und hat seit kurzer Zeit, wahrscheinlich um sich unkenntlich zu machen, den Kinnbart wegrasirt. Besondere Kennzeichen keine.

Feierabend.

Aphorismen.

Man regiert die Völker mit ihrer Dummheit und Ehrlichkeit.

* * *

Nur vermöge der Dummheit — die oft in gewissem Grade bei aller Pfiffigkeit wohnen kann, ist ein preußischer, ein österreichischer u. s. w. Dynastien-Enthusiasmus möglich, gegenüber von Deutschland. „Unser Fürstenhaus hat uns groß gemacht" — im Gegentheil, Ihr habt Euer Fürstenhaus groß gemacht — und wenn auch dieß ausgestorben wäre, so würde doch das Volk noch existiren.

Die Diplomatik der Höfe kann nun wieder ein schönes Spiel spielen — man erklärt sich, dem deutschen Parlament u. s. f. Gehorsam, und läßt sich vom Volk zwingen — zum Gegentheil. Zu verwundern ist nur, daß die Armee nun plötzlich einen Willen hat, von dem, als sie auf ihre nächsten Brüder und Landsleute schoß, nichts zu spüren war.

* * *

Auf englischem, österreichischem, preußischem, holländischem, belgischem, dänischem und russischem Thron sitzen deutsche Fürstengeschlechter — (dieß ist vielleicht die Herrschaft, zu der Deutschland berufen ist) — haben sich nicht die Interessen dieser Dynastieen alle gegen Deutschland gekehrt? und gehört dieß zu den Wohlthaten mit, die wir unsern Fürsten verdanken, etwa wie die Abtretung des Elsaßes? der Insel Helgoland?

Briefe des Pelzmüllers.

Dritter Brief.

O weh! Sonnenschreiber! Er hat mich in eine schöne Schlamassel hineingeführt mit Seiner Recommandation von den Frankfurter Weibsstücken. Die sind müster aus meiner Mühle herausgekommen, als wo ich sie 'neingethan hab. Jetzt raisonniren die Anverwandten abscheulich von wegen dem Geld, das die G'schicht kostet. Sei doch arg, sagen sie, daß ich d'Leut so anführ' und G'schäft annehme, die ich nicht ausführen könne, haben sie gesagt. Ich möcht um alles in der Welt wissen, wo der Fehler steckt. Meine Mühle ist doch vor Alters gut gewest, warum sollt sie denn auf einmal nimmer zu brauchen sein! Wahrscheinlich sind meine Müllerbursch aus der Uebung kommen oder sonst nirnutzige Lümmel. Weiß Er was, bestell Er mir sonst woher so etliche kräftige Bursche, die's Geschäft verstehen und gleich bei der Heck sind, wenn man's braucht. Ich hab ghört, daß es in der Schweiz tüchtige Leut geb, und in alle Sättel gerecht. 'S ist traurig gnug, wenn man sich auf seine eigene Leut nicht mehr verlassen kann. Er möcht wohl gern wissen, wie die Weibsleut aussehen, nachdem sie aus meiner Mühle 's erst Mal raus kommen sind? Guck Er einmal in Nr. 30 vom Eulenspiegel hinein, dort ist auf der 120sten Seite das leibhaftige Conterfei von so einer incurabeln Schachtel. Ich möchte Thränen weinen, wie d'Saamenkuckummeren so groß, wenn ich das Malär ansehʼ, das mir da passirt ist.

Trippstrill im Erndtemonat 1848.

Sein
betrübter Pelzmüller
Michel.

Politische Nachrichten.

Besançon. Unter die Mittel, zu welchen die Bisherigkeitsmänner greifen, um die Männer der badischen Schilderhebung zu verdächtigen und verächtlich zu machen, gehört auch dieses, daß ausgesprengt wird, die Freischärler in Besançon hätten um Geld gesungen. Der Sachverhalt ist aber einfach dieser: Bei der Leiche eines in Besançon gestorbenen Freischärlers wurden von seinen deutschen Freunden vierstimmige Gesänge aufgeführt. Bekanntlich haben unsere französischen Brüder eine große Freude am deutschen Gesange, und so lud denn auch der Bischof die Deutschen zur Tafel in der Hoffnung, sich an deutschen Gesängen erfreuen zu dürfen, welche Freude ihm natürlich zu Theil wurde.

Die Tafel war reich besetzt; die Gäste aber erklärten, daß eine Geldunterstützung ihren armen verbannten Mitbrüdern einen höhern Genuß bereiten würde als ihnen die vorzüglichen Gerüchte der bischöflichen Tafel. Dieses kam dem Bischof zu Ohren, und er gab zu diesem Zweck 6000 Franken. Andere folgten.

Heißt dieß wohl um Geld gesungen? Des Abends wurde von der Gesellschaft dem Bischof und Maire von der Gesellschaft Ständchen gebracht und die Sangesfertigkeit erregte einen solchen Enthusiasmus in Besançan, daß die Freischärler aufgefordert wurden, auch im Theater zu singen. Sie standen keinen Augenblick an, diesem Verlangen unter der Bedingung Folge zu leisten, daß das etwaige freie Entrée zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Verbannten bestimmt würde. So sangen sie allerdings mehrmals im Theater und eine erkleckliche Summe fiel für den schönen Zweck. Wer möchte dieß tadeln? und wer die Sänger tiefer setzen, denn einen Künstler, der seine Stimme den hohen und höchsten Herrschaften und einem verehrlichen Publikum verkauft?

Irland. Die Schilderhebung gegen England ist unterdrückt, die Häupter sind theils gefangen, theils haben sie sich aus dem Staube gemacht.

Italien. Frankreich und England wollen zu Gunsten Italiens intervenieren, und das große Deutschland, dessen Söhne in Italien geblutet, wartet zu, bis ihm seine Nachbarn einen Streich gespielt haben.

O dieses Zuwarten und diese Scheu, einen großartigen Entschluß zu fassen, wird uns noch um alle Ehre und Reputation des Auslands bringen, wenn wir noch ein Restchen derselben bei den umwohnenden Völkern genießen. Da will man Oesterreich, Preußen, dem Dänenkönig, dem Niederländer u. s. w. doch ja nicht zu nahe treten, und fühlt nicht, daß der Macht und Größe des Landes durch solche Schlotterpolitik der Todesstoß gegeben wird.

Berlin, 8. August. Der „patriotische Verein des Westhavellandes" hat folgende erbauliche Adresse an das Staatsministerium erlassen, welche den preuß. Patriotismus in seiner schönsten Blüthe zeiget:

Hohes Staatsmiuisterium bitten wir gehorsamst, die Erhaltung unsers geliebten preußischen Vaterlandes in seiner vollen Kraft gegen etwaige Beschlüsse einer deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt zu wahren.

Nur einem Könige aus dem edlen Fürstenhause der Hohenzollern können wir huldigen.

Preußen darf nie den ihm gebührenden hohen Standpunkt der Ehre und des Ruhmes zu Grabe tragen!

Verantwortlicher Redakteur G. Rau. Gedruckt bei E. Greiner.

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;